

**Ernst Hermann Wilhelm Lehmann**, geboren am 15. April 1908 in Magdeburg, Schriftsetzer, wohnhaft in Magdeburg, Große Mühlenstraße 1b, mehrmals Verhaftungen, zuletzt im Januar 1939, Untersuchungsgefängnis Magdeburg, KZ Neuengamme bei Hamburg, tot am 3. Mai 1945 in der Neustädter Bucht bei Lübeck.

## Was wissen wir von ihm?

Ernst Hermann Wilhelm Lehmann ist der Sohn des Schriftsetzers und Buchdruckers Ernst Friedrich Gustav Ludwig Lehmann und seiner Ehefrau Alwine Magdalene Luise geborene Riedel (geb. 30.12.1883), laut Geburtsurkunde wohnt die Familie in der Großen Mühlenstraße 1a (in den Adressbüchern ist später immer von der Nummer 1b die Rede). Nach der Schule erlernt er den Beruf seines Vaters und wird Schriftsetzer. Dabei besucht er auch die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Mit 17 Jahren wird er Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) und zwei Jahre später der SPD. Er leitet die SAJ der Magdeburger Altstadt. Dort trifft ihn 1927 Senta Petzon (die später unter dem Namen Nomi Rubel bekannt gewordene aus Magdeburg stammende jüdische Schriftstellerin), die sich ebenfalls sehr in der SAJ engagiert. Sie schildert ihn in ihrem Buch („Schwarzbraun ist die Haselnuss“, S. 666) so: *„Er hat keine höhere Schule besucht. Doch sie ist überrascht, wie viel er gelesen hat und wie gut seine Ausdrucksweise ist. Er ist ein junger Schriftsetzer und braucht dazu gute Kenntnisse und vor allem Interesse für die Sprache... Er ist angenehm anzusehen. Nicht nur, dass er ein hübsches Gesicht hat. Da ist eine Wärme und ein Blick in seinen Augen, so ein Gemisch von Humor und aufrichtigem Interesse an jedem, mit dem er spricht... Er ist immer interessiert an allem, was sie zu sagen hat, lacht auch mit ihr und erwärmt sich für ihre Vorschläge... Er ist bei allen beliebt, bei Burschen und Mädchen. Die nennen ihn Lemmchen (er heißt Lehmann), und das klingt wie Lämmchen. Das stört ihn aber nicht...“* Es entwickelt sich, so schreibt Nomi Rubel, zwischen ihr und Ernst Lehmann eine heftige Jugendliebe, aber obwohl ihr Vater selbst der SPD angehört, sorgt er schnell dafür, dass sie nicht ihn sondern einen jüdischen Mann heiratet - ein großer Schmerz für das junge Mädchen. Für Ernst Lehmann, so schreibt sie, war es wohl von vornherein klar, dass es so kommen würde. Er bleibt, soweit bekannt ist, unverheiratet. Als Senta mit ihrem Mann nach Berlin zieht und 1934 nach Palästina emigriert, verlieren sich die beiden für immer aus den Augen.

1929 wird Ernst Lehmann arbeitslos. Er besucht einen Neunmonatskurs der Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Berlin-Charlottenburg. Dann wird er hauptamtlicher Jugendsekretär beim SPD-Bezirksvorstand Magdeburg, Nachfolger von Werner Bruschke, der ihn in diese Arbeit holt und seit langem durch die SAJ-Arbeit mit ihm befreundet ist. Bruschke ist Sekretär für Bildung und Finanzen beim SPD-Bezirksvorstand Magdeburg. Gemeinsam mit ihm und dem SPD-Bezirkssekretär Ludwig Wellhausen\*) beginnt Lehmann 1933 schon vor dem offiziellen SPD-Verbot ein illegales Netzwerk aufzubauen, durch das Informationen, Materialien und Absprachen über den Widerstand der SPD weiter gegeben werden können. Über diese Zeit berichtet die Historikerin Beatrix Herlemann in ihrem Buch „Wir sind geblieben, was wir immer waren, Sozialdemokraten“. Die Wellhausen-Bruschke-Lehmann-Gruppe hält Kontakt zum SPD-Vorstand in Prag und sorgt für die Verbreitung von dessen Materialien und Informationen. Dazu gehören regelmäßige Fahrten in die Tschechoslowakei und sorgfältig nach Belastbarkeit ausgesuchte Kontakte zu (ehemaligen) Genossen in über 50 Orten des heutigen Sachsen-Anhalt. Herleman (S.106f.): *„Das von Wellhausen, Bruschke und Lehmann ab 1933 unterhaltene Verbindungsnetz sollte das umfangreichste und bedeutendste im einstigen Parteibezirk Magdeburg-Anhalt werden... Wenn Ernst Lehmann auch alles andere als ein Draufgänger war, so war ihm doch, anders als seinen beiden älteren Kombattanten, noch eine gewisse jugendliche Unbekümmertheit zu eigen, die ihn weniger sorgenschwer die Gefahren der nächsten Jahre bestehen ließ, ohne ihn jedoch jemals unvorsichtig oder nachlässig werden zu lassen“.*



Foto / Privatbesitz

Am 17. Januar 1934 werden Lehmann, Brusckke und weitere frühere SAJ-Mitarbeiter verhaftet, in Folge von Verhaftungen der illegalen SAJ-Leitung in Berlin. Man kann den Magdeburgern jedoch keine illegale Tätigkeit nachweisen und entlässt sie nach einem Monat wieder. Von da an werden sie jedoch noch strenger beobachtet und gestalten deshalb ihre illegale Arbeit um, kappen viele überregionale Kontakte und konzentrieren ihre Arbeit auf das eigene Verbindungsnetz („Informations- und Solidargemeinschaft“) und auf die Vorbereitung auf die Zeit „nach Hitler“. Dadurch und dank der Verlässlichkeit aller mit ihnen verbundenen Illegalen gelingt es ihnen, bis 1939 tätig zu sein, auch wenn es immer wieder willkürliche Verhaftungen gibt. Der durch das Parteiverbot arbeitslose Lehmann erhält 1936 eine Stelle als Schriftsetzer beim Scherl-Verlag in Magdeburg.

Anfang Januar 1939 holt die Gestapo in Magdeburg zu einem „letzten Schlag“ gegen die SPD aus und verhaftet nacheinander Wellhausen, Brusckke, Lehmann und 17 andere Personen. Nach langen Verhören werden 17 Verhaftete wieder entlassen, nur die drei Hauptverdächtigen nicht. Wellhausen kommt ohne Prozess im August 1939 in das KZ Sachsenhausen, wo er wenig später umkommt. Brusckke und Lehmann bleiben über zwei Jahre in Untersuchungshaft und werden dann aus den gleichen Gründen wie 1934 (Verstoß gegen das Parteienverbotsgesetz) zu 12 (Brusckke) bzw. 15 Monaten Gefängnis (Lehmann) verurteilt, weil sie weiter mit ehemaligen Genossen Verbindung gehalten hatten. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft abgeübt, jedoch werden beide noch im Gerichtssaal von der Gestapo in „Sicherheitsverwahrung“ genommen, Brusckke in das KZ Sachsenhausen, später in das KZ Dachau, wo er überlebt, Lehmann in das KZ Neuengamme bei Hamburg. Dort helfen solidarische Bemühungen unter den KZ-Insassen sein Überleben sichern. Er wird für den Baustab eingeteilt, auch will man verhindern, dass der eben 37-jährige Ende April 1945 nochmals deportiert wird, was aber nicht gelingt. So ist Lehmann bei den über 9000 Häftlingen, die bei Lübeck auf Schiffe verladen werden, weil es keine Ausweichlager mehr gibt. Unvorstellbare Enge, Hunger, Durst und Krankheiten gibt es dort, viele sterben. Ein britischer Luftangriff am 3. Mai 1945 schließlich, der Absetzbewegungen deutscher Truppenteile über die Ostsee verhindern soll, trifft die beiden in der Neustädter Bucht liegenden Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbek“. Nahezu 7000 Häftlinge verbrennen, ertrinken oder werden bei dem Versuch, sich zu retten, erschossen, auch Ernst Lehmann.

Heute gibt es in Magdeburg eine Ernst-Lehmann-Straße.

Sein Name findet sich auch im Ehrenhain der Widerstandskämpfer auf dem Westfriedhof.

Quellen: Beatrix Herlemann, „Wir sind geblieben, was wir immer waren, Sozialdemokraten“, Halle 2001; KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Zeitspuren, Bremen 2005; Auskünfte der Magdeburger Bürger H. Mittank und Lieselotte Olms; Stadtarchiv Magdeburg

Informationsstand Oktober 2010

\*) **Ludwig Wellhausen**, geboren am 4. Oktober 1884 in Hannover, später in Hamburg Maschinenbauer und SPD-Parteifunktionär, kommt im Januar 1933 als neuer SPD-Bezirkssekretär nach Magdeburg, wo er wenig später in der Illegalität gemeinsam mit Brusckke und Lehmann ein illegales Informationsnetzwerk aufbaut und unterhält, eine der erfolgreichsten Widerstandsorganisationen im Deutschen Reich. Er wohnt mit seiner Familie im Quittenweg der Magdeburger Gartensiedlung Reform. Beruflich arbeitet er 1934 bis 1938 als Monteur und Schlosser bei der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf. Am 12. Januar 1939 wird er verhaftet und im Polizeigefängnis Magdeburg schwer misshandelt. Ohne ein Gerichtsverfahren wird er unter dem Vorwurf des „Hochverrats“ in das KZ Sachsenhausen verschleppt, wo er am 4. Januar 1940 stirbt. An Ludwig Wellhausen erinnert ein Stolperstein in Hamburg vor dem Kurt-Schumacher-Haus.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

78

Der Stolperstein für Ernst Lehmann wurde durch den SPD-Ortsverein Magdeburg Mitte gespendet.